





H 669.

20

kom. 2014



# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pfg.

Expedition:  
Danzig, Fraucengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.  
incl. Botenlohn 2,20 M.



Nr. 1.

Danzig, Montag, den 2. Januar 1888.

16. Jahrgang.

Bestellungen auf das  
„Westpreussische Volksblatt“  
werden fortwährend von sämtlichen Postanstalten und in  
der Expedition angenommen.

Der Abonnementspreis beträgt bei sämtlichen kaisert.  
Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellung durch den Boten  
2,20 M., in der Expedition, Fraucengasse 3, 1,50 M.  
Außer in der Expedition kann das Volksblatt abgeholt  
werden:

Langgasse 35 im Adalbert Karau'schen Geschäft,  
Schmiedegasse 21 bei Herrn Nahgel,  
Schiffelbamm 30 bei Herrn Trzinski,  
Pfefferstadt 37 bei Herrn Rud. Beier,  
Tobiasgasse 9 bei Herrn Dettlaff,  
Poggenpuhl 73 bei Herrn Kirchner,  
Langgarten 8 bei Herrn Pawlowski,  
Steindamm 1 bei Herrn Theodor D.,  
Sperlingsgasse 18 bei Herrn v. Diezelski.

## Europas Lage beim Beginne des neuen Jahres.

Es war kein freundlicher Abschied, den das scheidende  
Jahr in betreff der internationalen Lage nahm.  
Europa ist in zwei feindliche Lager geteilt: hier die  
Mächte des Friedens, dort sich zum Angriffe rüstend und  
eine Verbindung anstrengend die unzufriedenen oder rache-  
füchtigen Mächte der Verrückung. Neben den Groß-  
mächten steht aber eine Reihe kleinerer, welche ihre  
Thätigkeit von der Gestaltung der Dinge zwischen den  
großen abhängig machen.

Gespannt war die europäische Lage allerdings seit  
langem, aber die ernstlichen Besorgnisse datieren doch  
erst seit den russischen Truppenverschiebungen. Seit einem  
Jahre hat sich der Zar grollend über Bulgarien, das  
Wetterloch im Osten, ausgeschwiegen. Auch jetzt rückt er  
noch nicht mit der Sprache heraus, aber er rüstet. Will  
er durch das Schweigen Oesterreich zu weitgehenden Kon-  
zessionen zwingen? Oder will er alles im Süden Ruß-  
lands für den Einmarsch in Bulgarien vorbereiten, und  
dienen die Truppenanhäufungen an der galizischen Grenze  
nur dem Zweck, Oesterreichs Aufmerksamkeit vom Süden  
abzulenken und es im Norden zu Gegenrüstungen zu  
zwingen? Nach den neuesten Meldungen und Dementis  
scheint es fast so.

Dementiert wird zunächst, daß General Schweinitz  
ein Handschreiben des Kaisers Wilhelm an den Zaren  
nach Petersburg mitgenommen. Seine Bestätigung findet  
dieses Dementi in der Meldung, daß General Schweinitz  
noch gar nicht in Gattchino gewesen ist. Dementiert werden  
aber auch zweitens die Nachrichten, daß der russische Bot-  
schafter Lobanow in Wien dem Grafen Kalnoth beruhigende  
Erklärungen abgegeben habe. So bleibt angesichts der

beruhigenden Dementis als einziger Trost die „besondere  
Mission“ des Grafen Peter Schuwalow beim Kaiser  
Wilhelm. Ueber den Charakter und den Zweck derselben  
verlautet bisher nicht das mindeste; daß die Mission fried-  
liche Ziele haben könne, schließt man lediglich aus dem  
schon auf dem Berliner Kongreß zu Tage getretenen fried-  
lichen und verständlichen Charakter des Abgesandten. Schu-  
walows Programm lautete damals: keine weitere russische  
Ausdehnung, wohl aber Hebung des Barates des Innern.  
Indessen so lange über die Mission Schuwalows nichts  
verlautet, muß sich die Publizistik an die zu Tage treten-  
den russischen Thaten halten, und diese sind keineswegs  
beruhigend.

Zunächst wird von verschiedenen Seiten die Ansammlung  
großer Truppenmassen an der rumänischen Grenze in  
Bessarabien gemeldet. Angeblich sollen dort bereits  
50 000 Mann stehen. Ferner soll im kartographischen  
Institut in Petersburg die fleißigste Thätigkeit herrschen;  
das Personal sei verdoppelt worden. Gerüchtweise ver-  
lautet, daß Oesterreich in betreff der Truppenansammlungen  
in Bessarabien, gegen welche auch die Türkei Vorkehrungen  
treffen muß, kategorische Erklärungen in Petersburg ge-  
fordert habe. Dazu kommt noch, als besonders bezeichnend  
für die Lage, daß ein Privattelegramm der „Post“ aus  
Halle am Freitag die Nachricht enthielt, die in Thüringen  
lebenden militärpflichtigen österreichischen Unterthanen hätten  
die Aufforderung erhalten, sich bei ihren Truppen-  
teilen einzufinden. Bestätigt sich diese doch noch etwas  
auffallend klingende Nachricht, so würde sich daraus der  
Schluß ergeben, daß Oesterreich seine stehende Armee  
bereits durch Einziehung von Beurlaubten oder Rezer-  
visten zu vermehren bemüht ist. Zu einem solchen Schritte  
aber entschließt sich ein auf seine Finanzen achtender Staat  
nur im Falle der Not. Besterer Nachricht würde nur in  
dem Falle das Bemerken genommen werden, wenn die  
Eingezogenen sich etwa zu regelmäßigen Übungen, wie  
unser Soldaten im Vorjahre, stellen sollten.

Oft ist in letzter Zeit die Frage nach dem Verhältnisse  
Rußlands zu Frankreich erörtert worden. Jetzt ver-  
lautet plötzlich, der Prinz Alexander von Oldenburg, der  
bekanntlich früher als russischer Kandidat für Bulgarien  
genannt wurde, weile in Paris und solle dort alle Modali-  
täten festsetzen, welche für ein gemeinsames französisch-  
russisches Vorgehen im Kriegsfalle erforderlich seien.  
Bestimmt lautet diese Meldung keineswegs, und ihre Be-  
stätigung bleibt um so mehr abzuwarten, als Frankreich sich  
in letzter Zeit sehr vorsichtig und schweigsam benommen hat.

Sehr bezeichnend ist auch, daß bereits die Frage er-  
örtert wird, wann die beste Zeit für die Krieg-  
führung sei. Einen Winterfeldzug gegen Rußland  
hat man nicht gut möglich gehalten. Jetzt führt die  
„Kreuztg.“ aus, die großen Sümpfe und Moore in West-  
rußland ließen gerade einen Winterfeldzug als vorteilhaft  
erscheinen. So treten wir also unter großer Besorgnis für

den europäischen Frieden ins neue Jahr. Mehr als je  
waren an diesem Neujahrstage heiße Gebete um Erhaltung  
des Friedens, um Verhütung eines Weltbrandes am Platze.

## Politische Übersicht.

Danzig, 1. Januar.

\* Der Kaiser hat das diplomatische Korps gestern  
am Neujahrstage gegen 2 Uhr nachmittags empfangen.  
Dagegen wurden um 12 1/2 Uhr militärischerseits diesmal  
nur die Gratulationen der Generale sowie der Obersten in  
Generalsstellung und der Kommandeure der Leibregimenter  
entgegengenommen.

\* Noch immer tobt in den konservativen und liberalen  
Zeitungslagern der häßliche Streit um den Kronprinzen und  
namentlich um den Prinzen Wilhelm. Die Orthodoxen  
knüpfen an seine Regierung die Hoffnung auf den Anbruch  
einer „kirchlichen“ Ära, die Stöckerianer erhoffen eine  
christlich-soziale Ära, während die Mittelparteiler nur eine  
mittelparteiliche „Ära“ als berechtigt anerkennen wollen.  
Die Teilnahme des Prinzen Wilhelm an der Versammlung  
beim Grafen Waldersee glaubten die einen als Bestätigung  
ihrer Wünsche ansehen zu dürfen, während die andere  
dabei in Besorgnis geriethen. Und so streiten sich dem-  
beide, oder gar drei Parteien auf offenem Markte um des  
Thronerben; jede beruft sich auf ihre „monarchische“ und  
„royalistische“ Gesinnung, um die anderen zum Schweigen  
zu bringen, jede versichert, der Prinz müsse über den Par-  
teien stehen, aber jede meint auch, es hieße über den Par-  
teien stehen, wenn er zu ihnen halte, es hieße aber ein  
„einseitiges Parteinteresse“ beschirmen, wenn er den Gegnern  
Freundlichkeiten erwiese. Jede Partei lamentiert über den  
Skandal, der die monarchische Gesinnung im Lande ver-  
wüsten müsse, und entzündet sich gewaltig, daß der Gegner  
nicht schweigen will. Zuletzt hat noch die unsinnige Frage,  
ob der Prinz Antisemit sei oder nicht, den Streit zu be-  
sonderer Glut entfacht. Möchte das widerwärtige Gemisch  
von Heuchelei und Parteieigennutz nicht gar zu lange dem  
Volke als Schauspiel geboten werden.

\* In der „National-Ztg.“ lesen wir: „Wie unser  
Kaiser und unser Kronprinz bei jedem Anlasse ihr inniges  
Interesse und ihre Sympathien für die Freimaurerei  
betonen, gehören auch in England der Prinz von Wales,  
dessen Sohn Prinz Albert Viktor, der Herzog von Con-  
naught, Gemahl der preussischen Prinzessin Luise Margarethe,  
welcher bei der Großenloge von England die Große Loge  
von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft ver-  
tritt, zu den eifrigsten Förderern der Freimaurerei. Einer  
Feier, welche unlängst in London beifalls Beratung einer  
Adresse an die Königin von England stattfand, wohnten  
mehr als sechstausend Freimaurer bei, u. a. der Großmeister  
Prinz von Wales, Prinz Albert Viktor, der Herzog von  
Connaught, der Maharajah von Kuch-Behor, der Bischof

widerte sie kurz: „Trotzdem wird das Kind getauft, wie ich  
es wünsche. Ich bin Dein Weib und nicht Deine Sklavin.  
Deine Drohungen lassen mich kalt, denn ohne Zaudern  
würde ich Dein Haus verlassen, welches Du mir tagtäglich  
zur Hölle machst, wäre ich nicht durch unlösliche Bande an  
Dir gefesselt.“

Adele sagte diese Worte mit solcher Energie, daß Adolf  
einen Gluch murrend mit den Zähnen knirschte, aber nicht  
weiter auf seinem Willen bestand. Jedoch das Verhältnis  
der Gatten gestaltete sich immer trübseliger; jeder ging  
seinen eigenen Weg, und man war nur bemüht, vor der  
Augen der Welt den Schein des Glückes aufrecht zu er-  
halten.

Im Hause des Banquiers Reichhaupt war eine aus-  
gewählte Gesellschaft zu einer Familienfestlichkeit versammelt,  
bei welcher es hoch herging, denn der Chef des Hauses  
war der König der Geldaristokratie. Das Auge wurde  
geblendet vom Glanze der Perlen und Edelsteine, welche  
in verschwenderischer Fülle die Toiletten der Damen zierten  
und als Ordenssterne auf der Brust der Herren funkelten.  
Unter den Anwesenden befand sich auch Frau Goldberger,  
welche in der einfachen Robe von perlgrauer Seide und  
dem schwermütigen Ausdruck in dem schönen Antlitz ganz  
interessant aussah. Sie war nicht von ihrem Gatten be-  
gleitet, sondern in Gesellschaft der ihr befreundeten Familie  
Arten erschienen. Nur mit Widerstreben hatte sie dem  
Drängen der Fremde nachgegeben; denn seit einigen Tagen

## Irergänge des Lebens.

Von Egn. v. Cölln.

Es war eine echt moderne Ehe, welche die beiden schloffen.  
Was Reichtum nur zu bieten vermochte, stand ihnen zu  
Gebote, denn außer den bedeutenden Mitteln, welche Gold-  
berger seinem Sohne freigebig gewährte, bezog dieser für  
seine Thätigkeit ein auskömmliches Honorar. Dazu kam  
noch, daß Adele durch den Tod ihrer Mutter, welcher zwei  
Jahre nach ihrer Vermählung erfolgte, in den unbefchränkten  
Besitz eines nicht unbedeutenden Vermögens gelangte.

Die junge Frau war anmutig und geistreich und liebte  
ihren Gatten von ganzem Herzen. Dieser hingegen war  
ein Genüßmensch, welcher nicht das mindeste Verständnis  
für edele Weiblichkeit zeigte. Durch die Gistsaat schlechter  
Geistesprodukte hatte er Adele den frommen Glauben der  
Kindheit aus dem Herzen geraubt, und wenn diese in dem  
Strudel von Irreligiosität, welchen sie in den seit ihrer  
Heirat frequentierten Gesellschaftskreisen antraf, nicht unter-  
ging, so hatte sie das einzig von ihren Eltern ererbte  
Grundfähnchen zu verhandeln. Es dauerte nicht lange, so fand  
der junge Gatte allerlei zu kritisieren und zu tadeln. Adele  
hatte seinen Erwartungen keineswegs entsprochen; sie besaß  
kein Verständnis für seine irreligiöse Geistesrichtung und  
stand auch sonst gar nicht auf der Höhe der Zeit. Im  
Grunde genommen, war jene Heirat der größte Mißgriff  
seines Lebens gewesen.

Die arme junge Frau war wie vom einem Schläge  
getroffen, als sie die ersten heftigsten Vorwürfe von ihrem

Gatten empfing. Glaubte sie doch alles aufgeboren zu  
haben, um dessen Zufriedenheit zu erlangen. Es kam zu  
einer heftigen Szene, wie sie solche bis jetzt nur aus Ro-  
manen kannte: Thränen, Vorwürfe und Beteuerungen; aber  
die Scheidewand türnte sich von diesem Augenblicke an stets  
höher zwischen den beiden Gatten auf, und es genügte für  
die Folge jede Kleinigkeit, um das Feuer der Zwietracht  
aufs neue zu schüren.

In den Augen der Welt galten die beiden für überaus  
glücklich, niemand ahnte, was hinter der glänzenden Außen-  
seite verborgen war, und wie oft die schöne, gefeierte Frau  
in der Einsamkeit ihres Boudoirs im wildesten Schmerz-  
gefühl die Hände rang. Diese war doppelt unglücklich,  
weil sie es verlernt hatte, aus der nie versiegenden Quelle  
der Religion Trost und Ergebung zu schöpfen. In dem  
Herzen des Gatten aber fachte der Gedanke immer mehr  
Raum, bei passender Gelegenheit die verhasste Fessel des  
Ehejoches zu sprengen.

Ein lichter Sonnenstrahl war für Adele die Geburt  
eines Sohnes. Für kurze Zeit gestaltete sich das Verhältnis  
der Gatten etwas herzlicher. Als aber dann die Mutter  
darauf bestand, das Kind von einem katholischen Priester  
taufen zu lassen, geriet der Vater in schreckliche Wut und  
drohte, falls die junge Mutter auf ihren Wunsch bestände,  
sich von ihr los zu sagen. Er dulde nicht, daß sein  
Kind von der Priesterherrschaft am Gängelbände geführt  
werde.

Adele glaubte ihre Stunde gekommen, jetzt von ihrer  
mütterlichen Autorität Gebrauch zu machen, darum er-



von Westminster, General Dominic v. Homa u. s. w. Der Prinz von Wales hob in seiner Ansprache hervor, daß die Logen-Versammlung die besuchteste wäre, der er beigewohnt habe, mit Ausnahme derjenigen aus Anlaß seiner Wahl zum Großmeister. Es sei dies ein Beweis der Anhänglichkeit und Treue für den Thron seitens der Bruderschaft, die sich bewußt sei, daß die Beherrscher Englands, seine Vorfahren, alles gethan hätten, was in ihren Kräften stand, um die Freimaurerei zu unterstützen. — Auch der König und der Kronprinz von Schweden, sowie der König von Dänemark bekleiden die höchsten Würden der Großen Logen ihrer Länder und sind eifrige Förderer der Freimaurerei.

\* Die gefälschten diplomatischen Aktenstücke, von denen so lange die Rede gewesen ist, liegen im „St.-Anz.“ von Sonnabend gedruckt in französischer Sprache vor. Es sind ihrer vier, nämlich ein vom 27. August datiertes Schreiben des Prinzen Ferdinand an die Gräfin von Flandern; 2) ein dem ersteren beigefügtes Schreiben des deutschen Botschafters zu Wien an den Prinzen Ferdinand ohne Datum; 3) ein vom 16. September datierter Brief des Prinzen an die Gräfin und 4) ein weiterer im Auftrage des Prinzen an dieselbe Adressatin gerichteter Brief. Der Inhalt der vier Schreiben läßt sich kurz dahin zusammenfassen: Prinz Ferdinand teilt der Gräfin, welche bekanntlich Schwester des Königs von Rumänien und mit dem Könige von Belgien nahe verwandt ist, mit, er sei nach Bulgarien gegangen, weil ihn ein eigenhändiges Schreiben des Prinzen Reuß, des deutschen Botschafters in Wien, dazu ermutigt habe. In dem abschriftlich mitgeteilten Botschafters schreiben steht, daß die Berliner Regierung heimlich die größte Sympathie für den Erfolg des Prinzen in Bulgarien hege, dereinst auch offen für ihn einzutreten hoffe, und gleichzeitig stellt Prinz Reuß dem Prinzen Ferdinand einen Schlüssel zu chiffrierten Depeschen in Aussicht. Gestützt darauf ersucht Prinz Ferdinand dann die Gräfin, durch ihren Bruder, den König von Rumänien, auf den Zaren zu seinen Gunsten einzuwirken. Ein wohlwollendes Zeichen des Zaren für den neuen Herrscher Bulgariens würde zur Befestigung desselben genügen. In dem letzten Schriftstück wird sodann mitgeteilt, der Prinz habe nach der Crispischen Zusammenkunft neue und noch deutlichere Zusicherungen von Berlin erhalten. In den Besprechungen zwischen Bismarck, Kalnoth und Crispi habe man sich für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Ordnung in Bulgarien erklärt, welche man als endgültige beizubehalten hoffe. Das ist kurz der Inhalt der Aktenstücke. Der „St.-Anz.“ konstatiert selbst, daß zwischen dem Prinzen von Koburg und der Gräfin „niemals eine Korrespondenz irgendwelcher Art stattgefunden hat“ und daß deshalb diese Aktenstücke, welche die Unehrlichkeit und Doppelzüngigkeit der deutschen Politik beweisen sollten, lediglich erfunden worden sind. Leider muß aber der „St.-Anz.“ gestehen, daß die Fälscher bisher noch nicht ermittelt worden sind. Ob das gelingt, wird wohl davon abhängen, ob man in Rußland es offen gesteht, wer der Ueberreicher der Schriftstücke gewesen. Das muß man in Rußland doch wissen. Ursache zur Schonung der Fälscher, welche leichtsinnig mit dem Feuer spielten, das einen Weltbrand entzünden konnte, liegt doch auch nicht vor. Also heraus mit dem Namen. Daß man aber in Petersburg auch nur an die Echtheit glaubte, ist bezeichnend genug.

\* Der Pariser „Univers“ teilt mit, daß seine Redakteure, die Herren Beuillot, Vater und Sohn, am Mittwochabend im Vatikan eine lange Privataudienz beim hl. Vater gehabt. Der Papst habe dieselben belobt und ihnen die wichtige Rolle und die Nützlichkeit der katholischen Presse auseinandergesetzt. Schließlich lobte der Papst den „Univers“ wegen seiner Befolgung der päpstlichen Lehren und erging sich über die allgemeine Lage und den Inhalt der bevorstehenden Enckyklien. — Wie wir aus einem römischen Telegramm der „Frankf. Ztg.“ erfahren, meldet die „Voce della Verita“, Fürstbischof Kopp von Breslau bringe ein Schreiben Bismarcks an den Papst mit.

\* Die Meldung mehrerer Berliner Zeitungen, das Sozialistengesetz sei dem Reichstage zugegangen, war

lastete ein unbeschreibliches Etwas wie ein drückender Alp auf ihrem Herzen. Hauptsächlich um dieses unangenehme Gefühl abzuschütteln, folgte sie der Einladung. In voller Toilette trat sie an das Bettchen des nun vierjährigen Eduard, welcher schlaftrunken das Köpfchen an ihre Brust schmiegte, dann aber plötzlich mit der Zudringlichkeit eines verwöhnten Kindes bat: „Geh nicht von mir, Mama, laß mich mit Dir gehen, ich will gewiß recht artig sein, aber ich bin so traurig, wenn Du nicht da bist, und muß dann immer weinen, obgleich Papa sehr böse darüber wird und mich ein albernes Geschöpf nennt.“ Die junge Mutter drückte einen Kuß auf des Knaben Lippen und sagte beschwichtigend: „Sei lieb und gut, Eduard, Mama kommt bald wieder und erzählt Dir dann viel Schönes und Angenehmes.“

Frau Goldberger unterhielt sich an diesem Abende vortrefflich, so daß sie momentan ihren Kummer vergaß und in heiterer Stimmung wieder in ihre Wohnung zurückkehrte.

Eben im Begriffe ihr Lager aufzusuchen, gewahrte sie auf einem Spiegeltischchen einen an sie adressierten Brief, und des Gatten Schriftzüge erkennend, riß sie mit fieberhafter Hast das Kouvert herunter und durchflog mit glühenden Blicken das Schriftstück. Lautlos sank sie in einen Sessel, und der Brief entfiel ihren zitternden Händen. Sie wurde von einer tiefen Ohnmacht befallen, aus welcher sie erst nach längerer Zeit erwachte. Eilig stürzte sie in das Nebenzimmer und warf sich laut schluchzend auf das leere Ruhelager ihres Kindes. Das Maß des Kammers war überbollen, denn der Gatte hatte sie verlassen und ihr auch

verrührt. Die Vorlage ist dem Reichstage noch immer nicht zugegangen; sie scheint überhaupt bis zum Wiederbeginn der Sitzungen zurückgehalten werden zu sollen. Daß die bekannte Verschärfung in derselben enthalten ist, kann keinem Zweifel mehr ausgesetzt sein. Ob sie deren nicht noch mehrere enthält, haben wir abzuwarten. Wenn die „Nat.-Ztg.“ die Stimmung der Nationalliberalen richtig wiedergibt, hat weder die Verlängerung auf 5 Jahre noch die Verschärfung Aussicht auf Annahme, da von den Nationalliberalen das Geschick der Vorlage abhängt. Sollten diese auf einmal so gewissenhaft geworden sein, so werden sie hoffentlich bald die Aufhebung des Jesuiten- und Expatrationsgesetzes beantragen. Von konservativer Seite hält man ihnen diese Gesetze auch bereits vor, um ihnen daran zu zeigen, daß es mit ihrer Skrupulosität doch nicht so weit her sei. Die „Nat.-Ztg.“ hat sich bereits so erregt über die Unhöflichkeit der Konservativen gegen die Nationalliberalen, daß sie die Fortdauer des Kartells bei den nächsten Landtagswahlen für bedenklich hält und mit Vertagung des Antrages auf Verlängerung der Legislaturperiode droht. Indes die Nationalliberalen essen nie so heiß, wie ihre Presse kocht. Kartellbrüder schlagen sich, Kartellbrüder vertragen sich, und so ist keineswegs ausgeschlossen, daß sie sich bei der „positiven Arbeit“ der Verkürzung der Volksrechte in Eintracht wieder zusammenfinden. Am Ende haben sie doch beide an der Kartellbruderschaft ein Interesse, wenigstens wie sie ihr Interesse verstehen.

\* Der Föderkrieg zwischen Konservativen und Nationalliberalen wegen des Sozialistengesetzes dauert fort. Die „Kreuztg.“ hält letzteren ihr Sündenregister vor und meint, was dann bei den Nationalliberalen noch „Nationalen“ übrig bleibe, wenn sie das Sozialistengesetz nicht annehmen und den Antrag auf Verlängerung der Legislaturperiode beiseite legen wollten. Sozialistengesetz und Verlängerung der Legislaturperiode sind allerdings zwei sehr „nationale“ Dinge. — Die „Nat.-Ztg.“ erklärt in Konsequenz ihres Widerspruches gegen die geplante Verschärfung des Sozialistengesetzes, daß sie auch jetzt noch für die Beseitigung des Verbannungsbeschlusses eintreten werde, wenn eine Revision des Jesuitengesetzes beliebt werden sollte.

\* Der „Kreuzzeitung“ wird aus militärischen Kreisen geschrieben: „Das Wiener „Armee- und Marineblatt“ hat in einer längeren Auseinandersetzung die Frage ventilirt, ob ein Ausbruch des Krieges nahe bevorstände, und zu beweisen gesucht, daß ein Winterfeldzug unwahrscheinlich, weil fast undurchführbar sei, indem das rauhe Klima, die Hindernisse, welche Schnee und Unwetter in den Weg legten, um so mehr zu unseligen Katastrophen führen könnten, als jetzt Hunderttausende von Krieger in ins Feld geführt würden. Auch sei die Ausnutzung eines Winterfeldzuges deshalb überaus schwierig, weil die im Frühjahr ungangbaren Wege Rußlands jede größere Vorbewegung hindern. — Die Darlegungen des genannten Blattes muß man voll anerkennen, um so mehr als die Erfahrungen, die man einst auch im Sezessionskriege machte, beweisen, daß in unkultivierten Gegenden in Wahrheit der Krieg einige Monate lang gänzlich ruhen muß, da schon die Verschaffenheit der Wege jeden Marsch zur Unmöglichkeit macht. Andererseits aber möchte in Betracht gezogen werden, daß die ungeheueren Sumpfsgebiete, welche zwischen Rußland und seinen Nachbarn liegen, geradezu zu einem Winterfeldzuge einladen, da in dieser Jahreszeit alle die Hindernisse, welche einen Verteidigungskampf begünstigen, umgangen werden können, indem man über die breiten Eisflächen der Brüche und Moräste ungehindert hinwegschreiten kann. Da nun aber jedes Land, das in einen Krieg sich stürzt, nicht seine Grenzen verteidigen, sondern das nachbarliche angreifen will, so ist es unserer Ansicht nach wahrscheinlicher, daß Rußland, wenn es überhaupt streitlustig ist, den Krieg eher im Winter beginnen wird, als im Frühjahr, wo es über seine Grenzen nicht weit hinauskommen kann.“

\* Von einem Antwerpener Bankhause ist laut der „Kreuztg.“ in Berlin eine Nachricht eingetroffen, der zu-

noch den einzigen Trost ihres Herzens, ihr heißgeliebtes Kind, in selbstsüchtigem Egoismus entrißen. Der Brief sprach in dünnen, herzlosen Worten das Schreckliche aus und lautete wie folgt:

„Du wirst gleich mir längst erkannt haben, Adele, daß wir nicht für einander passen, denn Du bist weit entfernt von dem Ideal, welches ich einst in Dir verehrte. Ich hoffte in Dir ein Weib zu finden, welches in freier Geistesrichtung regen Anteil an meinen Bestrebungen nehmen würde. Jedoch ich habe mich bitter getäuscht: Du hast es nicht einmal dahin gebracht, die verdammtesten religiösen Vorurteile zu bannen. Daher kannst Du es nur freudig begrüßen, daß ich die lästige Fessel sprengte und Dich für alle Zeit von meiner Gegenwart befreie. Dein Vermögen ist groß genug, um eine angenehme Stellung in der Gesellschaft einzunehmen, und es hindert Dich ja nichts, nach Belieben neue Bande zu knüpfen. Den Knaben nehme ich mit, weil er mir gehört, er soll einst die Bestrebungen meines Geistes durch die That verwirklichen. Unsere Wege sind für immer getrennt. Lebe wohl. Adolf Goldberger.“

Ein Jahr später finden wir Adele in der alten Kaiserstadt Nachen wieder. Sie bewohnt mit wenigem Dienpersonal ein kleines Haus in einer einsamen Straße. Jedermann bedauert die schöne, bleiche Frau, welche all ihren früheren Lebensmut verloren hat. Wohl ist die Bürde schwer, welche sie tragen muß, denn von dem Gatten verlassen, ihres Kindes beraubt, ist ihr auch der Kompaß in den Stürmen des Lebens, Glauben und Gottvertrauen, verloren gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

folge die mit dem belgisch-holländisch-französischen Konsortium verhandelte und sehr geheim betriebene russische Anleihe im Betrage von nominal 700 Millionen als gescheitert betrachtet werden kann. Für die betreffenden belgischen und holländischen Finanzmänner war nach dieser Mitteilung wesentlich mit entscheidend, daß bei der „unklaren Politik“ Rußlands selbst eine erheblich geringere Forderung sich nicht zu finanziellen Operationen empfehlen würde, da die notwendigste Unterlage, eine an sich zwar genügende Sicherheit, durch jene Politik vollkommen illusorisch erscheine.

\* Wie oft haben die Anhänger Luz in Bayern mit der „vollen Befriedigung“ des Papstes gepränkt. Die jetzt erslossene Enckyklika zerreißt das Lügengewebe. Der Papst bezichtigt Bayern, daß es nicht in derselben Weise, wie der hl. Stuhl, seinen Verpflichtungen nachgekommen sei. Damit sind die Klagen der kath. Volksvertreter Bayerns vom Oberhaupt der Kirche für berechtigt erklärt, zumal Leo XIII. auch noch ausdrücklich zu „energischer Verfechtung“ der Rechte der Kirche auffordert. Also keine Leisetreterei, keine falsche Rücksichtnahme! Wenn so die kath. Volksvertretung in aller „Einmütigkeit“, auf die Leo XIII. das Hauptgewicht legt, ihre Pflicht erfüllt, dann wird sich auch die Hoffnung, welche der Papst auf die „Weisheit des Prinzregenten“ setzt, desto eher erfüllen. Das päpstliche Dokument wird in dem kath. Bayern sicher die gebührende Beachtung finden und den Mut derer beleben, welche ohne Menschenfurcht für die Rechte der Kirche unerschrocken eingetreten sind.

\* Fast alle Landtage Oesterreichs haben dem hl. Vater zu seinem Jubelfeste ihre herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Eine Ausnahme hiervon machte Schlesien, ein Kronland, dessen Bevölkerung bei 565 475 Seelen zu 84,48 Prozent katholisch, zu 13,98 Prozent protestantisch und zu 1,52 Prozent jüdisch ist, das aber eine durch und durch liberale Landesvertretung besitzt. In Steiermark wurde der Antrag auf Beglückwünschung des Papstes von Baron Neupauer eingebracht und von sämtlichen anwesenden 52 Abgeordneten einstimmig angenommen. Ebenso einmütig, aber noch feierlicher, gestaltete sich die Huldigung des galizischen Landtags für den Papst. Sämtliche Abgeordnete erhoben sich, als der Landmarschall selbst „auf Grund der durchaus katholischen Vergangenheit Galiziens und seiner traditionellen Treue und Anhänglichkeit an den hl. Stuhl“ beantragte, dem hl. Vater den Tribut der tiefsten Ehrfurcht, der Sohnesliebe, des Gehorsams und der unverbrüchlichen Treue zu Füßen zu legen, ein Antrag, der enthusiastische Aufnahme fand. Im böhmischen Landtage wurde der Antrag von über 140 Landtags-Abgeordneten durch den Grafen Clam-Martiniß eingebracht, der den hl. Vater als sichtbares Oberhaupt der Kirche, als hervorragenden Gelehrten, als Friedensfürsten und als leuchtendes Vorbild für alle Könige und Völker feierte. Bemerkenswert ist, daß die Prager evangelische Ressource, ein Gesellschaftsverein, an den böhmischen Landtag einen Protest gegen die Beglückwünschung des hl. Vaters richtete. Das Beispiel der Landtage hat auch viele Gemeindeverwaltungen, so in Prag, Linz, Salzburg u. s. w., bewegt, dem hl. Vater offiziell ihre Glückwünsche auszusprechen. Nur im Gemeinderate zu Triest wurde ein diesbezüglicher Antrag als nicht liberal abgelehnt, offenbar weil die dortigen Italianissimi „gute Beziehungen mit Italien“ aufrechtzuerhalten wollen und sich deshalb schon an dem harmlosen Antrag, dem heiligen Vater zu seinem Jubiläum Glückwünsche darzubringen, stießen.

\* Der Katholizismus macht in England langsame, aber stetige Fortschritte. In England und Wales giebt es gegenwärtig 2314 Priester gegen 1728 in 1875, die im ganzen in 1304 Kirchen, Kapellen und Missionsstationen beschäftigt sind. Schottland hat 5 Bischöfe und 334 Priester, denen die Sorge für 327 Kirchen und Stationen obliegt. In England haben der Erzbischof von Westminster und der Bischof von Birmingham je einen Koadjutor oder Hilfsbischof. Es muß hierbei bemerkt werden, daß die obige Gesamtzahl der Priester auch mehrere franke und wegen hohen Alters zurückgetretene Geistliche, sowie mehrere Mitglieder der verbannten ausländischen Geistlichkeit umfaßt. Die römisch-katholische Bevölkerung in 1887 wird, wie folgt angegeben: England und Wales 1 354 000; Schottland 326 000; Irland 3 961 000; im ganzen 5 641 000 Seelen. Wenn die Kolonien mit eingerechnet werden, schätzt man die Gesamtzahl der Katholiken auf 9 682 000 Seelen. Kardinal Manning ist der fünfte auf der Liste der Kardinalpriester, und der Name Newman ist der dritte auf der Liste der Kardinaldiakonen, während Kardinal Howard — der seiner Zeit als Gardeoffizier beim Begräbnis des Herzogs von Wellington an der Spitze des Trauerzuges ritt, — als letzter auf der Liste der Kardinalbischofe figurirt. Es giebt im vereinigten Königreiche 40 römisch-katholische Pairs, 54 römisch-katholische Barone und 16 römisch-katholische Mitglieder des geheimen Rates.

\* Nachrichten aus Rumänien zufolge, verfolgt man dort die russischen Truppenbewegungen, besonders jene in Bessarabien, mit großer Aufmerksamkeit, und will man Nachrichten haben, daß in der Gegend von Bender eine große Truppenzahl angesammelt sei. Der Bericht der Wiener „Presse“ beziffert dieselbe mit 50 000 Mann, und sind demselben Berichte zufolge in Bender auch große Transporte von Munition und artilleristischem Material angelangt. Auch herrsche auf der zur Grenze führenden Eisenbahnlinie Odesa-Benda-Reni ein ungewöhnlich reger Verkehr, und werden in verschiedenen Zwischenstationen Anstalten getroffen, um die bestehenden Bahnanlagen für militärische Zwecke zu vergrößern.

\* Von allen Herrschern der Welt hat allein der Zar von Rußland dem Papste zu seinem Jubiläum nicht



gratuliert, obwohl selbst muhamedanische und heidnische Herrscher sich an der Beglückwünschung beteiligten. Das ist für das Oberhaupt des russischen Schisma bezeichnend. Jetzt verlautet, daß der Zar Leo XIII. zum Neujahr brieflich gratuliert habe. Fühlt man sich in dieser Isolierung doch nicht wohl?

## Kotales und Provinzielles.

Danzig, 2. Januar.

\* [Landfriedensbruch.] Zwei schon mehrmals bestrafte Arbeiter und eine Dirne kamen in der Neujahrsnacht in eine Restauration auf Hohe Seigen und bezahlten ihre Getränke u. d. m., daß sie den Wirt und dessen Frau durchprügelten und die Fensterscheiben und Gläser demolierten. Alle drei befinden sich in Haft.

p [Bestechung.] In der bekannten Steuerdefrautions-Affäre der Zuckerfabrik zu Praust steht zum 7. Februar d. Termin bei der Strafkammer des hiesigen Landgerichtes gegen den Maschinenmeister Heinsius wegen Bestechung an.

p [Messerstecherei.] Zwei Arbeiter prügelten sich in der Neujahrsnacht in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung und bearbeiteten sich schließlich derart mit Messern, daß sie beide ins Lazarett geschafft wurden. Nachdem dort ihre Wunden verbunden waren, wurden beide dem Polizeigefängnisse überliefert.

\* [Feuer.] Gestern vormittag 10 Uhr 45 Min. geriet im Schornsteine des Hauses Fleischergasse 45 der Flugruß in Brand. Die Feuerwehr beseitigte in kurzer Zeit die Gefahr. Ebenfalls rasch gelöscht war ein Balkenbrand, welcher heute mittag kurz vor 12 Uhr im Hause Brodbänkegasse 17 ausbrach.

\* [Standesamtliches.] In dem soeben abgelassenen Kalenderjahre 1887 sind bei dem hiesigen Standesamte registriert worden:

	Geburten.	Todesfälle.	Eheschließungen.
Januar . . .	338	328	71
Februar . . .	317	294	63
März . . .	370	306	77
April . . .	363	305	112
Mai . . .	323	292	73
Juni . . .	293	249	66
Juli . . .	331	298	67
August . . .	313	334	48
September . . .	350	273	79
Oktober . . .	352	262	166
November . . .	369	266	92
Dezember . . .	385	240	73
Summa . . .	4104	3447	987

Wie die vorstehende Zusammenstellung ergibt, sind im letztverflossenen Jahre hier 657 Personen weniger, gestorben als geboren wurden. Dies Resultat ist nicht ganz so günstig wie das des Vorjahres 1886, wo 717 Personen weniger starben als geboren wurden. 1885 betrug das Mehr der Geburten gegen die Todesfälle 530, 1884 dagegen 797, 1883: 937, 1882: 579 und 1881: 806. Insgesamt hat sich also in den letzten sieben Jahren die Einwohnerzahl Danzigs durch Geburten um 5023 vermehrt, d. h. um durchschnittlich 718 pro Jahr. Die meisten Todesfälle kamen hier in den Monaten August und Januar vor, die wenigsten in den Monaten Dezember und Juni. Gegen 1886 ist die Zahl der Geburten etwas zurückgegangen, nämlich um 34, die Zahl der Todesfälle um 26 gestiegen. Vermindert hat sich auch die Zahl der Eheschließungen, nämlich von 1021 im Vorjahre auf 987 im letztverflossenen, was wohl als eine Folge der ungünstigen Erwerbsverhältnisse angesehen werden darf. Die Gesamtzahl der Eheschließungen von 1887 bleibt selbst gegen das Jahr 1875, wo sie bereits 1016 betrug, zurück. Schließlich sei noch erwähnt, daß 1887 vom hiesigen Standesamte 1436 Aufgebote publiziert wurden, darunter 428 auf Requisition auswärtiger Standesämter. (D. Z.)

\* [Preussische Klassenlotterie.] Die Ziehung der vierten und letzten Klasse der 177. preussischen Klassenlotterie beginnt am 20. Januar d. J. und dauert 17 Tage. Die Erneuerung der Lose muß unter Vorlegung des Loses der vorhergegangenen Klasse bei Verlust des Anrechts bis zum 16. Januar, abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

\* [Haltestelle Brösen.] Seit gestern halten die von Danzig (Hofthor-Bahnhof) um 6,49 morgens, von Neufahrwasser 7,20 und 8,40 morgens und 2,37 nachmittags abgehenden Züge in Brösen an. Ferner werden dort zu den um 12 Uhr mittags und 6,5 abends von Neufahrwasser abgehenden Zügen Billets 2., 3. und 4. Klasse nach Danzig verkauft. Die neue Einrichtung soll auf Antrag des Vorstehersamtes der hiesigen Kaufmannschaft getroffen worden sein.

\* Die Prüfungs-Kommission zu Königsberg für Rektoren und für Lehrer an Mittelschulen für das Jahr 1888 besteht aus folgenden Herren: 1. dem Vorsitzenden, Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrat Gawlick, 2. den Mitgliedern a) Regierungs- und Schulrat Kretschmer, b) Seminardirektor Päch in Osterode, c) Gymnasiallehrer Dr. Lullies, d) Oberlehrer Dr. Wilschpeter, e) Oberlehrer Dangel in Königsberg. — Die Prüfungs-Kommission für Lehrerinnen und Schulpflichterinnen für das Jahr 1888 besteht aus folgenden Herren: 1. dem Vorsitzenden, Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrat Gawlick, 2. den Mitgliedern a) Regierungs- und Schulrat Sternkopf in Gumbinnen, b) Seminardirektor Moldehn in Ortelsburg, c) Oberlehrer Dangel, d) Oberlehrer Wittrin in Königsberg, e) Professor Dr. Dittrich zu Braunsberg. Geheimer Regierungs- und Provinzial-Schulrat Gawlick wird auch bei den Entlassungs-Prüfungen an dem städtischen

Lehrerinnen-Seminar zu Memel und an der von dem Direktor Willers geleiteten Lehrerinnen-Bildungsanstalt zu Tilsit als Vorsitzender fungieren.

\* [Europäische Auswanderungslustige] mögen sich die Klagerufe zur Warnung dienen lassen, welche aus den Kreisen der im Laufe dieses Jahres zahlreich nach Amerika übergesiedelten deutschen und österreichischen Arbeiter laut werden. Wir entnehmen denselben, daß jenseits des Ozeans alle Beschäftigungszweige mit einheimischen Arbeitern überfüllt sind, weshalb es fremden Arbeitern geradezu unmöglich wird, Beschäftigung zu finden; überdies treten auch die amerikanischen Arbeiterassoziationen den eingewanderten Berufsgenossen in jeder Weise hinderlich entgegen. Im eigensten Interesse der Auswanderer liegt es daher, sich diesen Zustand der Dinge gewissenhaft vor Augen zu halten, ehe sie eine nur in den aller seltensten Fällen wieder wettzumachende Uebereilung begehen.

\* [Fahrplan-Verbesserung.] Die auf kleinen Stationen nicht regelmäßig, sondern nur nach Bedarf stattfindenden Aufenthalte der Personenzüge wurden in den für das Publikum bestimmten Fahrplänen der Eisenbahnverwaltungen seither auf verschiedene Weise kenntlich gemacht. Um ein einheitliches Verfahren herbeizuführen und die Orientierung zu erleichtern, sind neuerdings übereinstimmende Vorschriften ergangen, nach welchen derartige Aufenthalte in den öffentlich bekannt zu machenden Fahrplänen künftig durch ein liegendes Kreuz (X) bezeichnet werden sollen. Es folgt das Anhalten eines Zuges nur zum Zwecke des Aussteigens von Reisenden, so tritt an die Stelle des liegenden Kreuzes nur der Buchstabe a. Hält der Zug nur zum Einsteigen von Reisenden, so ist statt des liegenden Kreuzes der Buchstabe e anzusetzen. Außer diesen Bezeichnungen soll in allen Fällen auch die Abfahrtszeit des Zuges und zwar, um die bestehende Abweichung von den übrigen Stationen hervortreten zu lassen, in etwas kleinerem Druck angegeben werden.

\* [Postalisches.] Das Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie, in welchem zunächst an den Stationsorten Zinzichhafen, Konstantinshafen, Hagfeldhafen und Kerawara Postagenturen eingerichtet worden sind, tritt vom 1. Januar 1888 dem Weltpostverein bei. Demgemäß beträgt das Porto für frankierte Sendungen aus Deutschland nach dem Schutzgebiete: für Briefe 20 Pf. für je 15 Gramm, für Postkarten 10 Pf. für Druckfachen, Warenproben und Geschäftspapiere 5 Pf. für je 50 Gramm, mindestens jedoch 10 Pf. für die einzelne Sendung bei Warenproben, 20 Pf. bei Geschäftspapieren. Die Einschreibgebühr beträgt 20 Pf.

\* [Apotheken.] Nach der amtlichen Aufnahme beanden sich am 1. April 1887 im preussischen Staate 2532 Apotheken, worunter 84 Filialen, gegen 2361 Apotheken einschließlich 72 Filialen im Jahre 1876; es hat demnach in 11 Jahren eine Vermehrung derselben um 171 = 7,24 Proz. stattgefunden. Am 1. April 1887 bestanden Apotheken in den Regierungsbezirken: Danzig 45 (12 876 Einwohner auf eine Apotheke), Marienwerder 59 (14 081 Einwohner auf eine Apotheke), Königsberg 80 (14 477 Einwohner auf eine Apotheke), Gumbinnen 45 (17 538 Einwohner auf eine Apotheke).

\* [Stadttheater.] Diese Woche bringt uns auf dem Gebiete des Schauspielers eine der größten Aufgaben, die Aufführung von Shakespeares „Macbeth“. Dieses gewaltige Drama der Herrschbegierde erscheint auf Provinzbühnen fast gar nicht, weil selten zwei Darsteller sich zusammenfinden, welche die beiden Hauptrollen zu verkörpern imstande sind. Unsere Bühne befüßt in Herrn Ernst und Frau Staudinger die prädestinierten Vertreter des Ehepaars Macbeth. Auch die übrigen Rollen sind in besten Händen.

+ **Belplin**, 30. Dez. Daß das 50-jährige Priesterjubiläum unseres hl. Vaters in der Bischofsresidenz ganz besonders feierlich begangen worden ist, brauche ich den Lesern des Volksblatts kaum erst mitzuteilen. Am zweiten Weihnachtsfeiertage hielt der Herr Bischof ein solennes Pontifikalmesse mit Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes und Te Deum. In der Predigt, die Herr Prof. Dr. Borscht hielt, wurden besonders im Anschluß an die Lektion des Festes die Weisheit und Thatkraft des Papst-Jubilars hervorgehoben. Nach dem Pontifikalmesse fand im bischöflichen Palais ein Diner statt, zu welchem die Mitglieder des Kapitels geladen waren. Der Herr Bischof brachte in beredeten und begeisterten Worten einen Toast auf Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. aus und überbrachte in seinem und des Kapitels Namen ein längeres Glückwunsch-Telegramm nach Rom, worauf am vorigen Dienstag ein Dank-Telegramm mit dem apostolischen Segen durch den Kardinal-Staatssekretär Rampolla hierher übermittelt worden ist. Abends ward eine allgemeine Illumination mit Feuerwerk vor der Marien-Statue veranstaltet. Die Kathedrale von der Sakramentskapelle nach der Muttergottes-Figur, das bischöfliche Palais, das Klerikalseminar, Kollegium Marianum, die Kuren der Domherren bis herab zu der Hütte des Arbeiters waren durch Kerzen, Lampen, Lampions hell erleuchtet und durch Bilder des Papstes, Transparente, Heiligenbilder und Blumen sinnig und geschmackvoll geschmückt; galt es doch dem gemeinsamen Vater der katholischen Christenheit, dem Stellvertreter Jesu Christi auf Erden den Hohn der Verehrung, Dankbarkeit, Liebe, Hingebung und Treue darzubringen.

\* **Gr. Trampfen**, 30. Dez. Der übermäßige Genuß von Alkohol hat hier wiederum einem Menschen das Leben gekostet. Dieser Tage waren abends in der Schenke des Gastwirts G. hieselbst mehrere Knechte und Arbeiter versammelt, wobei dem Schnaps tüchtig zugesprochen wurde, bis ein Scharwerker sinnlos betrunken zusammenbrach. Zu diesem Zustande äußerte er, in seinem Leben keinen

Schnaps mehr trinken zu wollen. Sein Wort erfüllte sich. Ein Höcheln seinerseits zeigte das Herannahen des Todes; sogleich trugen ihn andere nachhause, wo er bald verstarb.

z **Elbing**, 30. Dez. Zum Bau eines Rathauses hat unsere Stadt eine Anleihe von 150 000 M. aufgenommen. Von einem Bau der katholischen Knabenschule ist jedoch noch immer nichts zu hören. Wie lange wird es noch dauern, daß 115 Schulkinder in einem Raume von ca. 39,15 qm. eingepfropft bleiben? Statt 0,60 qm., welche auf jedes Schulkind kommen sollen, treffen hier auf jedes Kind nur 0,35 qm. Kann diese Engeferung etwa der Gesundheit der Schulkinder förderlich sein? Das Hauptgebäude der katholischen Knabenschule in der Schottlandstraße soll gleichfalls großen Uebelständen ausgesetzt sein! Die Lehrer, welche dortselbst unterrichten, hört man oft klagen über die schlechte Luft in den Schulzimmern. Nur wenige Schritte entfernt von dem Hauptgebäude in der Schottlandstraße liegt nämlich die Gasanstalt. So in nächster Zeit keine Abhilfe geschieht, beabsichtigen denn auch die katholischen Bürger hieselbst an höchster Stelle vorstellig zu werden!

\* **Schwet**, 30. Dez. Die hiesigen Kaufleute sind von dem diesjährigen Weihnachtsgeschäfte nur wenig zufriedengestellt. Der Geldmangel macht sich unter der Landbevölkerung sehr fühlbar. Ob die erhöhten Getreidepreise ihre Lage bessern werden, ist sehr fraglich; die Landwirte selbst zweifeln daran. — Zwei hiesige Firmen (Pug-geschäfte) sind in Konkurs geraten.

\* **Insterburg**, 30. Dez. Vorgestern früh fand man in einem Hause am Mühlendamm drei junge Leute in ihrem Schlafzimmer durch Kohlendunst betäubt vor. Zwei derselben wurden noch gerettet, dagegen ist der 19-jährige Müllerergessele Rudolf Tonat heute verstorben. — Auch in Königsberg ist eine Kohlengas-Vergiftung vorgekommen. Man fand gestern ein bejahrtes Ehepaar regungslos in seinem Schlafzimmer vor. Die Frau, welche im Bette lag, gab noch Lebenszeichen von sich und wurde ins Krankenhaus geschafft. Den Mann fand man knieend vor ihrem Bette, den Kopf in die Kissen gedrückt, vor. Er war bereits eine Weile.

### Danziger Standesamt.

Vom 31. Dezember.

Geburten: Seefahrer Friedrich Goetsch, S. — Seefahrer Ernst Lemke, T. — Kellner Alfred Rakowski, S. — Schmiedeges. Adalbert Rutowski, T. — Heizer Jakob Behrendt, T. — Arb. Joseph Schubert, T. — Schmiedeges. Wilhelm Marquardt, S. — Uebel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Heinrich Johann Hevelke hier und Luise Ottilie Kröcher in Potsdam. — Handelsmann August Gustav Adolf Mangelsdorf und Albertine Karoline Burs in Berlin.

Heiraten: Arb. Johann Reinhold Alexander und Luise Machinski. — Seefahrer Paul Krest und Selma Hedwig Olga Stolzenwald. — Bäckerge. August Ferdinand Tribul und Mathilde Wilhelmine Tilly.

Todesfälle: T. d. Schuhmachermeisters Gustav Hartmann, 3 J. — Arb. Richard Albert Krug, 48 J. — Witwe Rosalie Goralewski, geb. Kronslowski, 60 J. — Färberge. Wilhelm Tielitz, 37 J. — T. d. Schmiedeges. Adalbert Rutowski, 2 T. — Unbekannter Knabe, ca. 3 Mon. alt. — S. d. Kunstgärtners Otto Hof, 5 J. — Rentier Johann Brandt, 70 J. — Uebel.: 1 T.

### Kritikanten.

K. V. hier: Das Diplom ist gestern mittag von einer Deputation feierlich überreicht worden. Der Gefeierte nahm im Beisein seines gesamten Hofstaates die ihm dargebrachte Ausbildung mit tiefer Rührung entgegen. — Nach Kulm: Ihre Klage mag begründet sein, eignet sich aber nicht zur Besprechung in unserm Blatte, um so weniger, als Sie es nicht einmal für gut finden, Ihren Namen zu nennen. Anonyme Schreiben wandern bei uns stets ohne Erbarmen in den Papierkorb.

### Marktwert.

König, 31. Dezember 1887.

Weizen 6,20 M., Roggen 4,00 M., große Gerste 3,30 M., kleine Gerste 3,00 M., Hafer 2,30 M., Erbsen 4,30 M. p. Scheffel. Butter 0,90 Mk., Eier 70 Pf.

### Danziger Mehlpreise

der großen Mühle von Bartels & Co. vom 31. Dezember 1887 Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaiserwehl 18,00 M. — Extra superfine Nr. 00 14,00 M. — Superfine Nr. 00 12,00 M. — Feine Nr. 1 10,00 M. — Feine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,80 M. — Superfine Nr. 0 9,80 M. — Mischung Nr. 0 und 1 8,80 M. — Feine Nr. 1 7,50 M. — Feine Nr. 2 6,20 M. — Schrotmehl 6,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M. Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M. — Roggenkleie 3,80 M. — Graupenabfall 5,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 20,00 M. — Feine mittel 17,00 M. — Mittel 13,00 M. — Ordinaire 11,00 M.

Grüßen per 50 Kilogr. Weizengrüße 15,00 M. — Gerstengrüße Nr. 1 15,00 M. — do. Nr. 2 13,00 M. — do. Nr. 3 11,50 M. — Hafergrüße 13,00 M.

### Berliner Schlachtviehmarkt vom 30. Dezember 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder: Auftrieb 425 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität —, II. Qualität 86—96 M., III. Qualität 74—84 M., IV. Qualität 66—72 M. Schweine: Auftrieb 2806 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Meßburger —, Landtschweine: a. gute 86—88 M., b. geringere 80—84 M. bei 20% Tara. Bafony —, Serben —, Russen —. Kälber Auftrieb 1156 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,92—1,10 M., II. Qualität 0,72—0,88 M. Schafe: Auftrieb 702 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,82—1,00 M., II. Qualität 0,60—0,80 M., III. Qualität — M.

Der erste Ball, das ist der Traum aller jungen Mädchen, die zum ersten Male mit ihren kleinen Füßchen in das Leben hineintreten. Von ihrem Balle schwärmen sie und träumen sich alle Seligkeit, die auf Erden nur denkbar ist. Wie leicht aber wird dieses schöne Glück einem jungen Mädchen vergällt, wenn er sich, erhitzt vom Tanze, erkältet und gleich auf dem ersten Balle sich eine störende Heiserkeit zuzieht. Jede Ballmutter sollte daher darauf achten, dass ihr Töchterchen schon den ersten Ball nicht besucht, ohne eine Schachtel von Dr. R. Bock's „Pectoral“ auch „Hustenstillen“ genannt in der Tasche bei sich zu führen. Erhältlich à Schachtel M. 1. in den Apotheken.





Heute früh entschlief sanft nach längerem schweren Leiden, wohl versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein geliebter Bruder, der

**Harrer Johann Krebs**

im 67. Lebensjahre.  
Dieses zeigt tief betrübt an mit der Bitte, der Seele des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.  
Lessen, den 1. Januar 1888.

**Anna Krebs.**

Heute früh entschlief nach kurzem Leiden sanft und gütig mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Holzkaufler

**Hermann Salar**

in seinem noch nicht vollendeten 53. Lebensjahre, welches hiermit seinen Bekannten mit der Bitte, im Gebete seiner zu gedenken, anzeigen  
die trauernden Hinterbliebenen.  
Danzig, den 1. Januar 1888.

Die Beerdigung findet vom Sterbehause, Althof 13, Donnerstag den 5. d. Nachmittags 2 Uhr statt.



Statt besonderer Meldung.

Heute früh 5 1/2 Uhr starb, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach nur leichtem Krankenlager in Folge Lungenentzündung und hinzutretendem Herzschlage unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Maria Tillner,**

geb. **Marszewski,**

im Alter von 65 Jahren.  
Um ein andächtiges Gebet für die Verstorbene bitten  
die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 5. d. M. Vormittags 10 1/2 Uhr auf dem Kirchhofe in der halben Allee vom Leichenhause daselbst statt.

**Normannia sei's Panier!**

Der kathol. Studentenverein „Normannia“ erfüllt hiermit die traurige Pflicht, seine verehrten H. H. Ehrenmitglieder, A. H. A. H., Kartell- und Vereinsbrüder von dem am 29. d. M. zu Berent i. Westpr. erfolgten Ableben seines theuren Philisters, des Herrn

**Dr. med. Franz Rilinger**

geziemend in Kenntniss zu setzen.  
Greifswald, den 31. Dezember 1887.

I. A.:  
**Franz Sasse,**  
stud. med.

**Nachruf**

für Frau Emilie Wendt, geb. Fromm.

Schlummere sanft, Du Blume, schnell geknickt; Ach so früh hat Dich der Tod entzissen, Ach so früh gingst in den Himmel ein, Warst gewiß für uns zu fromm, zu rein, Warst gewiß nur dazu ausersehen, Schön geschmückt vor Gottes Thron zu stehen.

Tröste Dich, Du Mutter und Geschwister, Und Du Gatte, dem sein Weib geraubt; Tröstet Euch damit in eurem Leide, Daß Ihr an die Auferstehung glaubt, Denn droben in des Himmels heiligen Höhen Werden wir sie einstens wiedersehen.  
Gewidmet von  
**H. S. und M. P.**

**Große Auction.**

Heil. Geistgasse 82.

Mittwoch den 4. Januar 1888

Vormittags 10 Uhr

werde ich im Auftrage wegen Fortzug von Danzig die im „Intelligenz-Blatt“ näher aufgeführten Möbeln u. öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

**H. Zenke,**

Gerichtstapator und Auctionator.

**Die Glockengießerei**

von

**F. Schultz in Danzig,**

Langenmarkt 20 und Röhrgasse 3, empfiehlt sich zum Neuguss resp. Umguss von Kirchenglocken und Altarglocken bei billigster Preisberechnung.

Hof- sowie Schlittenglocken halte stets vorräthig.

**Franco!**  
Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franco an Jedermann die neuesten Muster der für die gegenwärtige Saison in denbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Regenmänteln, wasserdichten Tüchern, Doppelstoffen u. c. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waaren, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise:

Jedes Maß portofrei in's Haus!  
Stoffe zu einer hübschen Joppe für jede Jahreszeit passend schon von M 3, 4, 5 u. c. an.  
Stoffe zu einem eleganten einsfarbigen Diagonal-Anzug in allen gewünschten Farben von M 5 an.  
Stoffe zu einem modernen completen Englin-Anzug von M 7, 8, 10 u. c. an.  
Stoffe zu einem vollständigen hübschen Paletot von M 5, 6, 8, 10 u. c. an.  
Stoffe zu einer schönen Hose von M 2, 3, 4 u. c. an.  
Stoffe zu einem wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel für Herren und Damen von M 4 an.  
Stoffe zu einem eleganten Gehrock von M 5, 6, 8 u. c. an.  
Stoffe zu einem Damen-Regenmantel von M 4 an, ferner  
Stoffe, Damentuche in allen erdenklichen Farben stannend billig

bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. — Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten bei der altbewährten Firma **Tuchausstellung Augsburg** und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Mühe und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch Feuerwehrtuche, feinstgarnige Tuche, Billard-, Chaiffen- und Livree-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentuche, sowie vulcanisirte Paletostoffe mit Gummielastage, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Instituten, für Angestellte, Personal und Jünglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en-gros-Preisen. Der sprechendste Beweis, daß wir diesen Grundsatz hochhalten, ist die Anhänglichkeit unseres großen Kundentheiles. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verkaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

**Tuchausstellung Augsburg** (Wimpfheimer & Cie.) in Augsburg.

**C. H. Danziger**

J. D. Richter

**Juwelen-, Gold-, Silber- u. Messingwaren-Lager**

in Danzig, Langgasse 68, empfiehlt sich ergebenst. — Kirchengeräte neu wie Reparaturen nach kirchlicher Vorschrift.

Wegen Krankheit bin ich willens, mein

**Gasthaus mit Einfahrt, Billard und Regelpbahn**

an der Danzig-Dirschauer Bahn gelegen, hart an der Kirche, zu verkaufen oder zu verpachten.

**Gustav Neumann,**  
Langenau, Kreis Danzig.

**Sterbekasse zum „Herzen Jesu“.**

Am 8. Januar 1888 findet im Hause des Herrn **Josef Rutowski** zu Oliva, Pelonterstraße Nr. 4, eine

**Generalversammlung**

und Wahl des Vorstandes statt, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen werden.

**Der Vorstand.**

Bei meinem Scheiden aus dem Kreise Karthaus sage ich allen dortigen Kollegen und meinen lieben Freunden, besonders den Köllnern und Seefelbern, in deren Kreise ich so oft mich gefreut, ein herzliches Lebwohl und bitte um freundliches Gedenken.

**Wieczorek, Lehrer.**

Habe mich in **Berent** niedergelassen.

**Franz Schmutte,**

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

**Berent, den 1. Januar 1888.**

**Ich habe mich in Tuchel**

**als**

**Arzt**

**niedergelassen.**

**Dr. Gatz.**

**Zähne** zieht aus, heilt, plombirt und setzt ein

**Hermine Löffler in Ronik,**

Tochter des Zahnarztes **Kruger.**

**Der „Deutsche Hauschak“**

beginnt im neuen Jahre mit der spannenden, hochinteressanten Reiseerzählung

„Durch das Land der Skiptaren“

von **Karl May.**

Abonnements werden jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern und der Verlagsbuchhandlung angenommen.

**Friedrich Pustet**

in Regensburg

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Aufl. 36 000! — ist der **practische Rathgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustirt. Abonnement vierteljährlich 1 M. Probeummern gratis und franco durch die fgl. Hofbuchdruckerei **Trowitzsch & Sohn** in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer: Neujahrswünsche. — Drei Feinde unserer Obstbäume. — Wie die Saat, so die Ernte. — Ein Stück Naturgeschichte über die nützlichen Epiphyten und über die schädlichen Haus-, Feld- und Wildmäuse. — Die Winterbirne, Josephine von Mecheln. — Etwas über Koniferen. — Lehrer M. und sein Schulgarten. — Unsere besten Obstsorten. — Salpiglossis variabilis, eine Sommerblume für unsere liebhabwürdigen Leserinnen. — Die Abstammung der Perlwiesel von der Vorree. — Garten-Rundschau. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten.

**7 Meter Stoff zu einem completen großen Anzug in allen Farben für M. 4. Franco!**

**Portofrei**  
Neueste Muster.

Zeige ganz ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage die bisher unter der Firma

**Ignatz Potrykus**

hier selbst **Fischmarkt- und Tobiasgassen-Gde 12** betriebene

**Colonialwaaren-, Drogen-, Farben-, Tabak- und Cigarren-Handlung**

übernommen habe und unter der Firma

**Carl Kroll**

**vormals Ignatz Potrykus**

fortführen werde.

Indem ich meinen Dank abstatte für das mir bis dahin geschenkte Vertrauen, spreche zugleich die Bitte aus, auch fernerhin mich in meinem neuen Geschäftsunternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Mein Geschäft Langgarten 55 wird in alter Weise fortgeführt.

Hochachtungsvoll

**Carl Kroll.**

**Weinhandlung C. H. Kiesau, Sundegasse 45,**

empfehlen zu alten, billigen Preisen, nur mit Hinzurechnung der Nachsteuer

**Danziger Schlummer-Punsch-Essenz,**

**Burgunder Punsch-Essenz, Victoria-Punsch-Essenz,**

**Rum's, Arrac, Cognac u. c.,**

sowie sämtliche Sorten Weine.

**Potrykus & Fuchs,**

**Danzig,**

**4, Große Wollwebergasse 4,**

**Bettfedern-Handlung,**

en gros en detail

empfehlen ihr großes Lager gut gereinigter

**Bettfedern und**

**Daunen**

zu äußersten Preisen.

Die Preise verstehen sich für 1/2 Kilo franco ohne Berechnung von Verpackung gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages.

**Wildfedern**

50, 60, 75, 90 Pf.,

**Entenfedern**

0,90, 1, 1,25 M.,

**Enten-Halbdannen**

1,50, 1,60, 1,75 M.,

**Graue Daunen**

2, 2,25, 2,75, 3 M.,

**Gänse-Rupf-Federn zu**

**Unterbetten**

1,50, 2, 2,50, 2,75, 3, 3,50, 4 M.

**Gänse-Schleif-Federn zu**

**Oberbetten und Kissen**

2, 2,50, 2,75, 3, 3,50, 4, 4,50 M.,

**Weisse Daunen**

4, 4,50, 5, 5,50, 6, 7 bis 10 M.,

**Eiderdaunen**

M. 30.

Für Wiederverkäufer Extrapreise.

**Medicinal-Ungarweine**

stets bei Ankunft

durch den

Berliner

**Gerichts-**

**chemiker**

Herrn Dr. Bischof

untersucht!

Direct von der

**Ungarwein-**

**Export-**

**Gesellschaft**

in Baden-Wien;

durch die berühm-

testen Aerzte als

bestes Stärkungsmittel für

**Kranke und Kinder** empfohlen. Durch den

sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel

und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf

zu **Originalpreisen** bei:

**L. Koziolicki, Droguist, Neustadt Westpr.,**

**O. Gatz, Schlochau.**

**Schulentslassungs-Zeugnisse**

100 St. 4,50 M., empfiehlt **H. F. Boenig.**

Dem

**Herrn Lehrer Ewert**

in Oliva

wünschen zum Jahreswechsel

das beste Wohlergehen,

namentlich

stete Gesundheit

mehrere Väter der Kinder seiner Klasse.

Oliva, den 31. Dezember 1887.

**Stadt-Theater.**

Dienstag den 3. Januar. 3. Serie weiß. 71.

Abonnem.-Vorstell. Passe-partout A. D.

Billet haben Gültigkeit. Der Zigeuner-

baron. Operette in 3 Akten von Johann

Strauß. Mittwoch, den 4. Jan. Macbeth.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**